

AUSGABE 97

III. QUARTAL 2014

« Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohte....



- » Danaergeschenk aus China
- » Pina-Tänzerin als Else
- » Tuvia Rübner zum 90.
- » Termine
- » Foto-Impressionen vom XX. ELS-Forum

WIR TRAUERN UM...

...**Tadeusz Rózewicz**, der mit Reiner Kunze Gast des XI. Else Lasker-Schüler-Forums im Oktober 2003 in Breslau war. In Polen wurde damals das „Zentrum gegen Vertreibung“ heftig kritisiert. Dagegen unterstützten Tadeusz Rózewicz und Schirmherr Władysław Bartoszewski das Projekt eines „Zentrums der Verfolgten Künste“ der ELS-Gesellschaft. Am 24. April 2014 starb Tadeusz Rózewicz im Alter von 92 Jahren in Wrocław.

...**Stefanie Zweig**, die große alte Dame der deutschen Erinnerungskultur, starb am 25. April 2014 im Alter von 81 Jahren. Als Kind jüdischer Eltern hatte Zweig die Nazi-Zeit in Afrika überlebt. Sie verarbeitete ihre Erlebnisse in den Romanen „Nirgendwo in Afrika“ und „Nur die Liebe bleibt“. „Nirgendwo in Afrika“ wurde zum Welterfolg. Die Rückkehr nach Deutschland, 1947, beschrieb sie in dem Roman „Irgendwo in Deutschland“, der in dem Haus in der Rothschildallee in Frankfurt spielte, in dem sie mit ihrer Familie lebte (und wohin sie die ELSG-briefe erhielt).



Die Dichter Tadeusz Rózewicz und Reiner Kunze beim XI. ELS-Forum (12.-19. Oktober 2003) in Breslau. © Hajo Jahn

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder,

Wuppertal ist nicht nur die Geburtsstadt von Else Lasker-Schüler (1869), sondern auch von Friedrich Engels (1820). Die Dichterin hat in der Pekinger Professorin Aihong Jiang eine einsame Bewunderin in China. Dagegen wird der Mitverfasser des kommunistischen Manifests von ungleich mehr Chinesen verehrt. Sie pilgern in Scharen an die Wupper. Am 11. Juni übergab der Botschafter der „Volksrepublik“, Shi Mingde, eine monströse Bronzestatue des Revolutionärs der Stadt. Ein Werk im Stil des sozialistischen Realismus, aufgestellt im Engels-Garten, wo bereits 1981 ein ansehnliches Kunstwerk des österreichischen Bildhauers Alfred Hridlicka steht, zu Ehren von Engels aus Carrara-Marmor. Bei der Übergabe der häßlichen Bronzestatue gab es einige Proteste. Vom Amnesty international. Und von der Armin T. Wegner-Gesellschaft: „Es klebt Blut an dieser Skulptur“, nämlich das Blut der Studenten, die vor 25 Jahren für Freiheit auf dem Platz demonstrierten und hingemetzelt wurden, der ausgerechnet „Himmlicher Frieden“ heißt. Doch die Stadt Wuppertal, die sich chinesische Industrieansiedlungen erhofft, konnte das Geschenk nicht ablehnen. Schweigen hätte sie nicht gemußt. Die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft hat in einer Presseerklärung, ausführlich veröffentlicht auf ihrer Homepage, kommentiert: „Friedrich Engels wäre in Peking verhaftet worden!“ Eine „Ehrung“ Engels von Vertretern eines Regimes, das freie Meinung gewaltsam unterdrückt, sei eine Verhöhnung aller demokratischen Werte und eine Verhöhnung des Mannes, der erst durch Meinungsfreiheit bekannt werden konnte. Friedrich Engels hatte die Pressezensur in Preußen bekämpft.

Wir konnten zu dem Vorgang nicht schweigen, auch weil wir 1997 beim V. ELS-Forum chinesische Dichter-Dissidenten nach Wuppertal eingeladen hatten. Und weil wir uns gemeinsam mit ihnen und anderen verfolgten Intellektuellen sowie Mitgliedern seit Jahrzehnten für ein „Zentrum der Verfolgten Künste“ ein-

setzen. Das steht nach jüngsten Beschlüssen in den zuständigen nordrhein-westfälischen Behörden und dem Landschaftsverband Rheinland (endlich) vor der Realisierung.

Just zur Zeit des Europawahlkampfes sind dazu die entscheidenden Weichen gestellt worden. Das Zentrum – das im Herbst 2014 in Solingen eröffnet werden soll – steht künftig für eine zeitgemäße Erinnerungskultur und -pädagogik. Es soll mit den Werken und Biografien jener Künstler und Intellektuellen arbeiten – gegen das Vergessen und Fremdenhass, aber für Toleranz – die in den freien Ländern Europas und der Welt Asyl gefunden haben. Im Wahlkampf für das EU-Parlament, in das beschämend viele Rechtsparteien eingezogen sind, spielte das Thema Asyl jedoch fast keine Rolle. Und wenn, dann widerlich populistisch. Wer den aktuellen Referentenentwurf des Bundesinnenministeriums „zur Neubestimmung des Bleiberechts und der Aufenthaltsbeendigung“ liest, kann das Ausklammern dieses Problems im Wahlkampf nur als Skandal empfinden. Die Sonntagsreden von der Notwendigkeit ein „Einwanderungsland“ zu sein, sind Lippenbekenntnisse. Der Gesetzentwurf ist „das Schärfste und das Schäbigste, was einem deutschen Ministerium seit der Änderung des Asylgrundrechts vor 21 Jahren eingefallen ist. Er ist nicht nur eine Ansammlung von Nickeligkeiten, neuen Erschwernissen und Bürokratismen; im Kern ist er die Perfidie in Paragrafenform“. So Heribert Prantl in der „Süddeutschen“.

Doch in die Ferienzeit möchten wir Sie versöhnlicher entlassen: Wir bedanken uns bei allen Mitgliedern für Spenden und Beiträge, mit denen Sie auch helfen, das Projekt „Zentrum für Verfolgte Künste“ voranzubringen. In diesem Sinne wünscht Ihnen allen der Vorstand einen schönen Sommer.

Herzlich
Ihr Hajo Jahn

NEUES ÜBER ELSE LASKER-SCHÜLER

Uraufführung I

In der Citykirche Wuppertal-Elberfeld, unweit der Herzogstraße, wo Else Lasker-Schüler vor 145 Jahren geboren wurde, fand am 30. März 2014 die Uraufführung der Kammeroper »Neue Menschen« über die bewegende Zeit der Dichterin im Berlin der 1900er Jahre statt. Der ebenfalls gebürtige Wuppertaler Peter Michael Braun hatte das Werk komponiert zum XX. Else-Lasker-Schüler-Forum, das unter dem Titel „Der blaue Reiter ist gefallen“ an den Ersten Weltkrieg erinnerte, der vor 100 Jahren begann. Die einaktige Szene beschreibt ein Picknick, das die



Peter Michael Braun

Ernst von Marschall

Dichterfreunde Gerhart Hauptmann, Peter Hille, Julia und Peter Baum und Else Lasker-Schüler im Herbstwald Berlins feiern: im Bewusstsein der Geburt des »Neuen Menschen«, wie auch der Titel der Kammeroper lautet. Dieser »Neue Mensch« bewegt vor dem I. Weltkrieg die Gemüter der geistigen Elite Deutschlands als der erhoffte geistige und moralische Neubeginn am Anfang des Expressionismus und einer neuen Menschheit als Gegenentwurf zur sich auflösenden, qualvollen, zerrütteten Existenz der letzten Jahrzehnte. Dieser neue Mensch soll geprägt sein von Liebe, Mitgefühl und einem expressionistischen Pantheismus, wie ihn Else Lasker-Schüler als eine der Ersten in ihrer Lyrik fasste und dem Kurt Pinthus in seiner berühmten Anthologie »Menschheitsdämmerung« ein Sprachrohr war, und wird als Befreiungsakt verstanden. – Um diesen »Neuen Menschen« geht es auch im Opernlibretto, das der Komponist Braun zusammenstellte aus Texten von Gerhart Hauptmann, Else Lasker-Schüler und vor allem Peter Hille, einem heute kaum mehr bekannten Lyriker und Bohémien jener Zeit, dem Else Lasker-Schüler ein bleibendes Vermächtnis mit Ihrem »Peter-Hille-Buch« schuf. Peter Michael Brauns mäßig moderne Musik besticht durch Lebendigkeit und Reichtum an Klangfarben. Er vermag die Texte in Musik zu fassen, das Spielerische der Worte und Verse, die zum Teil luftige Leichtigkeit der lyrischen Bilder und die Freude der Dichter musikalisch in Szene zu setzen. Weder Texte noch Musik haben Dramatik in sich und dienen ganz der – zugegebenermaßen aus heutiger Sicht und eingedenk des dann bald alle hochfliegenden Gedanken hinwegfegenden I. Weltkrieges – naiven Hoffnung auf den neuen Menschen. Von daher wäre die Frage nach dem Sinn solchen Kompositionsvorhabens zu stellen, beantwortete dieses sie nicht bereits aus sich selbst heraus: die Schilderung einer zur damaligen Zeit tatsächlich existierenden, literarisch und poetisch höchst produktiven Dichter- und Schriftsteller-gemeinschaft, die sich »Neue Gemeinschaft – ein Orden vom wahren Leben« nannte. Die Solisten gaben an diesem Abend ihr Trefflichstes: in den Hauptpartien überzeugte der voll tönende Bariton Dong In Choi, »Petrus« (Peter Hille) verkörpernd, und mit ihrem glockenklaren Sopran Elisa Rabanus, die der »Tino« (Else Lasker-Schüler) und dem Zauber ihrer unvergleichlichen Lyrik berückende Gestalt verlieh. Auch das geschwisterliche Duett von »Najade« (Julia Baum) und »Antinous« (Peter Baum),

dargestellt von Barbara Bergner, Mezzosopran, und Wolfram Wittekind, Bariton, war überzeugend und stimmlich gut aufeinander abgestimmt. Das Orchester unter Ernst von Marschall spielte dynamisch differenziert und wusste die z.T. wunderbaren musikalischen Pastell- und Glitzerfarben der Komposition im Raum zu entfalten. Kein Wunder dann der verdiente, herzliche Schlussapplaus mit Bravo-Rufen. – Ein gelungener Abend!
Karl Bellenberg

Die weiteren Aufführungen fanden am 2. April in der Neanderkirche Düsseldorf und einen Tag später im Zentrum für Verfolgte Künste/Kunstmuseum Solingen statt. Die Oper wurde gefördert vom Landesmusikrat NRW und der Kultur- und Sozialstiftung der Provinzial Rheinland. Aber auch die weiteren Förderer des Forums gilt es zu würdigen: Kunststiftung NRW, Regionale Kulturförderung Bergisch Land, LV Rheinland sowie Jackstädt- und Schuler-Stiftung, Wuppertal.

Uraufführung II

Die Wuppertaler Tanzdirektorin Pina Bausch war vergeblich gefragt worden, ein Stück über Else Lasker-Schüler zu inszenieren. Am 4. Mai 2014 kam es dennoch zu einer Art Wunscherfüllung: Die brasilianische Tänzerin und Jazzsängerin Gilda Rebello (Foto) ist unter allen Darstellerinnen, die Else Lasker-Schüler gespielt haben, die wohl ungewöhnlichste: Nach Tanz-, Gesangs- und Schauspielstudium in Rio de Janeiro war sie am Folkwang Tanzstudio unter Pina Bausch engagiert, in deren Wuppertaler Compagnie sie oftmals gastierte. Ihre »Else-Performance« im Rahmen des XX. Else Lasker-Schüler-Forums »Der blaue Reiter ist gefallen« wurde im Zentrum für Verfolgte Künste enthusiastisch gefeiert. Das gleichnamige Stück, das an diesem 4. Mai in Solingen uraufgeführt wurde, hatte Heiner Bontrup geschrieben. Die surrealen Videobühnenbilder des Filmemachers FrankN erinnerten an die rasanten Veränderungen um 1914 – Zeppeline, Flugzeuge, Ozeanriesen -, und entführen den Zuschauer auf eine nostalgische Reise in die Vergangenheit. In einem eigens für die Eingangssequenz geschaffenen Film wurde die Vision



© Dr. Karl-Heinz Krauskopf

der Dichterin Else Lasker-Schüler bildhaft gemacht, für die die Stadt Theben ein Sinnbild des Reichs der Poesie war. Der Pianist Jan Marc Reichow sowie der Musiker, DJ und Soundtüftler Charles Petersohn spannten einen weiten musikalischen Bogen von Maurice Ravels *La Valse* bis hin zum Blues und der orientalischen Musik der nordafrikanischen Nomaden und präsentieren so eine Live-Bühnenmusik, zu der die Bilder, Worte und Gilda Rebello tanzten.

Geplante Uraufführung

Der renommierte rheinland-pfälzische Komponist Volker David Kirchner hat soeben die Arbeit an seiner abendfüllenden Oper »Der Prinz von Theben« vollendet. Das Werk handelt von den

widrigen Lebenssituationen der Else Lasker-Schüler. Die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft in Wuppertal unterstützt die erhoffte Aufführung ideell und freut sich über die erste große Oper über Werk und Person der Künstlerin.

Nachlass im Blick

Seit gut drei Jahren ist Stefan Litt der verantwortliche Archivreferent für deutschsprachige Nachlässe an der Israelischen Nationalbibliothek, wo sich auch der Nachlass von Else Lasker-Schüler befindet. In dieser Funktion betreut er das Material und die Anfragen von Forschern aus aller Welt, die mit und an dem Nachlass arbeiten. Nachlassverwalter in der Nachfolge von Prof. Paul Alsberg ist nach wie vor Dr. Rafael Weiser, der jedoch offiziell pensioniert ist. Sein Mitarbeiter Stefan Litt mailte der ELS-Gesellschaft: „Im letzten Oktober fand in der Nationalbibliothek ein anregender Abend zu Lasker-Schüler statt, u.a. mit Jakob Hessing und Sara von Schwarze. Gekommen waren etwa 180 Besucher, nicht zuletzt auch, um die Videoinstallation der Künstlerin Ofri Cnaani zu sehen, die auf der Grundlage von ins Hebräische übersetzten Gedichten gearbeitet hat. Diese Installation ist immer noch zu sehen. Hier der Link zu einer Website, die wir über Lasker-Schüler und die Arbeit von Cnaani gestaltet haben (leider nur auf Hebräisch)“:

http://web.nli.org.il/sites/nli/hebrew/library/culture/12_artists/else-lasker-schuler/Pages/default.aspx

Dr. habil. Stefan Litt, Studium in Geschichte und Judaistik an der FU Berlin und der Hebräischen Universität Jerusalem, M.A. 1995, Promotion in frühneuzeitlicher jüdischer Geschichte an der Hebräischen Universität 2001, Habilitation an der Karl-Franzens-Universität Graz 2008, Lehr- und Forschungstätigkeit an weiteren Universitäten in Deutschland und Israel, seit 2010 Mitarbeiter an der National Library of Israel, seit 2011 Archivreferent für fremdsprachliche Materialien, insbesondere für die deutschsprachigen Nachlässe und Sammlungen.

Else auf Twitter



„Ich habe an Deutschlands erstem Twitter-Konzert teilgenommen. Musikfreunde und Komponisten weltweit waren aufgerufen, via Twitter eine Melodie zu verschicken. Ich wählte unter anderem eine Melodiesequenz aus meiner ELS-Vertonung des „Blauen Klaviers“. Diese Melodie wurde vom Tweetfonie-Team aufgegriffen, von Arjan van Baest arrangiert und am 03.03.14 im Rahmen des Kurt-Weill-Festivals im Dessauer Bauhaus aufgeführt. Diese Tweetfonie wurde durch die Anhaltische Philharmonie im Live-Stream übertragen. Seitdem sind sämtliche Kurzstücke des Twitterkonzerts bei youtube nachzuhören (und zu sehen). Es war für mich eine sehr anregende Erfahrung zu hören, wie andere Komponisten / Arrangeure die eigene Melodie ‚interpretieren‘. Viel Spaß beim Reinhören auf youtube unter Suchbegriff „tweetfonie mein blaues klavier“. Mit freundlichen Grüßen Nadja Felscher.“

Manuskript geschenkt

Hannelore Dohmen, Schauspielerin und Autorin, hat das Manuskript ihres Else Lasker-Schüler-Stücks „An einem Tag in Jerusalem“ der ELS-Gesellschaft geschenkt. Wir werden es, sofern die Finanzierung gesichert ist, im nächsten Almanach 2015 zu veröffentlichen versuchen. Die Autorin hat das Einpersonenstück zweimal selbst aufgeführt und dabei der Dichterin Gestalt



und Stimme gegeben, von Besuchern und Kritik gefeiert.

Viva

Mein Name ist Ulrike Dellen und mein Bezug zu einer der größten Dichterinnen besteht schon seit sehr langer Zeit. Mein Erstkontakt war als junge Regieassistentin, in der Bochumer Inzenierung „Die Wupper“ von Frank-Patrick Steckel und den Abend „Was soll ich hier“ mit der einzigartigen Schauspielerin Ulrike Schloemer. Jetzt haben sich verschiedene KünstlerInnen zusammengefunden und das Ensemble „Farbklang“ ist entstanden. Ein neues Programm wurde geboren. Das Ensemble „Farbklang“ besteht aus: Katja Reusch, Gesang, Tanz, Blöckflöten; Usha Hoernes, Gesang, Akkordeon; Christine K. Brückner, Komposition, Klavier, Akkordeon; Katja Langbehn, Tanz; Volker Linde, Gitarre, Akkordeon; Ulrike Dellen, dramaturgische Begleitung; „Viva!“, unser Programm, ist benannt nach einem Text Else Lasker-Schülers. Es versucht die Verbindung von uralten Themen, wie Liebe, Tod und Sehnsucht, in einer Vielzahl unterschiedlicher Sprachen zu schaffen.

Ulrike Dellen, Kiel

Goldene Tauben

Mein Name ist Lisa Ness und ich bin Studentin der Goethe-Universität in Frankfurt am Main in den Fächern Kunstgeschichte und Kunst-Medien-Kulturelle Bildung. Ich besuche ein Seminar zum Thema Künstlerbücher und bin dabei auf ein Werk von Else Lasker-Schüler gestoßen. Das Werk „Auf deinen Wangen liegen goldene Tauben“ von ihr hat mich nach genauerer Betrachtung sehr interessiert, sodass ich nun eine meiner wissenschaftlichen Arbeiten über dieses Buch schreiben möchte. Ziel des Seminars ist es die Werke zu beschreiben, analysieren und interpretieren. Leider ist Frau Lasker-Schüler schon verstorben, so dass ich sie nicht persönlich zu ihrem Werk befragen kann. Ich hoffe daher, dass Sie vielleicht den einen oder anderen Tipp für mich haben – im Besonderen zu besagtem Künstlerbuch, welches aus der Veröffentlichung „Sämtliche Gedichte“ (Kösel, München 1966) entnommen wurde und in Kooperation mit Uliane Borchert entstand. Lisa Ness.

Antwort

„Sehr geehrte Frau Ness! ‚Auf Deinen Wangen liegen goldene Tauben‘ ist eine Publikation der Edition Handpresse von 1969, also 20 Jahre nach Else Lasker-Schülers Tod erschienen. Der Titel ist ein Vers aus ihrem Gedicht ‚Mein Liebeslied‘, das die Dichterin in der Sammlung ‚Meine Wunder‘ 1911 veröffentlicht hat. Vielleicht erschien es schon früher in einer Zeitschrift. Das können Sie in der im Jüdischen Verlag erschienen Kritischen Ausgabe der Werke und Briefe von Else Lasker-Schüler leicht herausfinden. (Bd. 1.2). Der Kösel Verlag hat erst nach dem Zweiten Weltkrieg eine Ausgabe mit Gedichten, Prosa und Dramen von Else Lasker-Schüler veranstaltet. Sie hat also nie mit ihm zusammengearbeitet. Unter den Verlegern, die Werke der Dichterin veröffentlicht haben, war Paul Cassirer der wichtigste. Die Ausgabe in 10 Bänden, die 1919/1920 in seinem Verlag in Berlin erschien, kann man sogar als Kunstbücher bezeichnen, denn die Dichterin, die auch Künstlerin war, hat die Bände selbst ausgestattet. Sie können eine genaue Beschreibung und auch Einzelheiten über die nicht einfache Zusammenarbeit



zwischen Dichterin und Verleger in der kommentierten Bibliographie des Paul Cassirer Verlags von Rahel Feilchenfeldt und Markus Brandis finden.

Ein wirkliches Kunstbuch ELS's ist ihre Mappe ‚Theben‘, in der sie eine Auswahl von Gedichten und zu jedem Gedicht eine Zeichnung veröffentlicht hat. Sie erschien 1923 im Querschnitt Verlag bei Alfred Flechtheim in limitierter Auflage, wurde aber wieder von Ricarda Dick veröffentlicht.

ELS hat sich nicht über ihre Dichtungen oder ihre Arbeitsweise in größerem Zusammenhang, etwa in einem Essay geäußert. Es finden sich jedoch immer wieder interessante Bemerkungen in ihren Briefen. Diese zu suchen wäre eine reizvolle, aber unheimlich zeitaufwendige Aufgabe.

Sie müssten sich durch Tausende von Seiten lesen. Vielleicht ergeben die Briefe an Karl Kraus, die meisten in Bd. 6 der Kritischen Ausgabe, für Sie einige Anhaltspunkte.

Über den Zusammenhang von Leben und Werk sollten Sie in meiner Biographie über ELS, erschienen auch als Suhrkamp Taschenbuch, ebenfalls einiges finden.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für Ihre Arbeit.“
Sigrid Bauschinger

Zu guter Letzt

„Else blau“ ist der Titel eines biografischen Romans über die Dichterin, die 1945 gestorben ist, sich also nicht mehr wehren kann gegen Anmutungen wie in diesem Buch. Christiane Gibiec: „Else blau“, 280 Seiten, Bergischer Verlag, € 19,95

Hängung mit Überraschung

Nach Beendigung der Ausstellungen zum XX. Else-Lasker-Schüler-Forum – wie Ursula Meissners Kriegs- und Krisenfotografien „Die Natur des Bösen – waren die Räume mit der Literatur Prager Schriftsteller aus der Sammlung Serke im Kunstmuseum Solingen/Zentrum für Verfolgte Künste mit einer neuen Bilder-

hängung zu versehen. Dafür wurde eine Bildfolge mit 25 Radierungen aus dem Museumsdepot geholt: Künstler: Fritz Lederer (1878 Königsberg/Eger-1949 Cheb, Tschechoslowakei), Thema: The Eruv of Theresienstadt – Der heilige Bezirk von Theresienstadt. Bei der Sichtung der Biografie Fritz Lederers gab es eine Überraschung: Nach einem Studium in Weimar und Paris, schrieb Lederer 1909 wegen einer Aufnahme in den Künstlerbund an Max Liebermann. Später organisierte er mit Heinrich Richter-Berlin, Moritz Melzer, Max Pechstein, Cesar Klein und anderen Künstlern – mit Georg Tappert als treibender Kraft – die Neue Seession. Im „Romanischen Cafe“ trifft Lederer Else Lasker-Schüler. In den Briefen nach Norwegen (Mein Herz – niemandem) schreibt sie 1911/12 „...im Cafe. Da ist ja Pechsteins Frau. Eine Indianerin ist sie wirklich, des roten Aasgeiers schöne Tochter...und noch viele Maler waren heute im Cafe...Fritz Lederer. Der ist der Sohn von Rübezahl. Er und seine nagelneue Frau zeigten mir ihre junge Wohnung; ich mußte mit ihnen Tee trinken: aus seinem Atelier kams immer so frostig durch die Ritzen der Türe: Er malt nur Schneebilder. Du kannst Schneebälle machen von dem Schnee, der auf dem Riesengebirge seiner böhmischen Heimat liegt. Ich trink jetzt abends immer Tee dort.“

Für ihr Buch „Der Malik“ zeichnete Lederer 1919 die „Krone des Riesengebirges“. Else schreibt das Gedicht „Fritz Lederer“. Als Porträtist schuf Lederer Bildnisse von Schauspielern wie Paul Wegener als Jago, Alexander Moissi als Oswald, Friedrich Kayssler, Lucie Höflich, Emanuel Reicher, Alexander Girardi und Ludwig Ganghofer. 1938 floh Lederer nach Prag. 1944 wurde er in das Ghetto Theresienstadt verbracht. Er überlebte dank seiner Frau im schweizerischen Exil.

1946 erschien als erste Veröffentlichung in einer Auflage von fünfzig Stück eine Serie von 24 Blättern unter dem Titel „The Eruv of Theresienstadt“, die ab sofort im Kunstmuseum Solingen zu sehen ist.

Rolf Jessewitsch

KREATIVE IN DER ELSG

Angelika Janz, Autorin in Greifswald, ist mit dem Beitrag „Fragment als Haltung“ in der soeben erschienenen Anthologie „Metonymie“ vertreten. Der Band ist mit 30 poetologischen Texten von Autoren unterschiedlicher literarischer Ansätze eine Fundgrube für neueres poetologisches Denken. Verlagshaus Frank, Berlin, € 13,90.



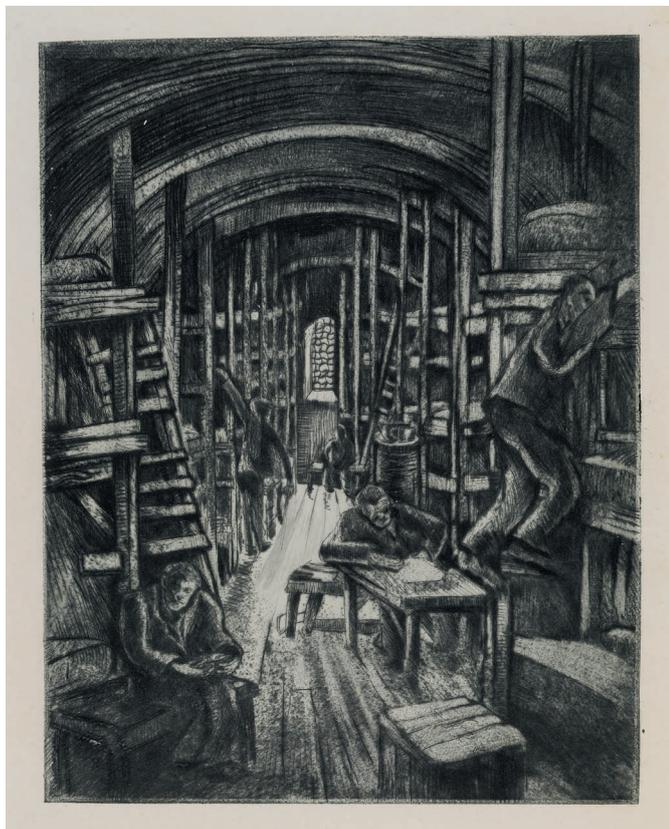
Helga von Löwenich, Künstlerin in Berlin, stellte seit dem 14. Mai d. J. in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Kiew im Kunstmuseum Czernowitz Bilder zu Brunnen-Gedichten buko-



Künstlerlogo
H. v. Löwenich

winischer DichterInnen und zu Gedichten von Selma Meerbaum-Eisinger anlässlich des 90. Geburtstages der Poetin aus. Das Literaturhaus Berlin zeigt Helga von Löwenichs Bilder und Objekte zu Hölderlin bis zum 23. Juli 2014. Diese Arbeiten waren zuvor über ein Jahr lang im Hölderlin-Turm in Tübingen zu sehen.

Ulrich Klan erhält gemeinsam mit den Mitgliedern des von ihm mitgegründeten Protest-Ensembles „Lebenslaute“ am 1. September 2014 den „Aachener Friedenspreis“. Der Wuppertaler Musiker, Komponist und Lehrer ist Vorsitzender der Armin T.



Fritz Lederer: „Ein Zimmer für 30 Familien“, aus der Folge „In the Eruv of Theresienstadt“, Radierung, 1946, Sammlung Gerhard Schneider.

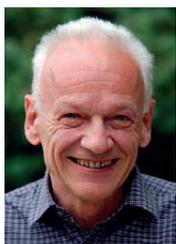


„Marschall-Pause“ – Töne und Schweigen gegen den Krieg. Unter diesem Titel gestaltete die Armin T. Wegner-Gesellschaft als Partner der ELS-Gesellschaft das XX. Forum. Mitwirkende waren Joslyn Rechter, Mezzosopran, Duo Dada und Trio Convoce mit Ulrich Klan, Foto links (Gesang, Arrangements, Leitung), Anja Landrat (Violincello), Birgitt Lehmann (Viola) und Robert Dißelmeyer (Klavier).

Wegner-Gesellschaft, die als Partner das XX. ELS-Forum mit einem begeistert gefeierten Konzert am 27. März 2014 eröffnete. Das Ensemble „Lebenslaute“ kommt aus dem gesamten deutschsprachigen Raum. Mit klassischer Musik blockiert das Ensemble in zivilem Ungehorsam die Zufahrten von Waffenfabriken, Raketendepots oder Abschiebegefängnissen. Mit der ATW-Gesellschaft hat Ulrich Klan ein Denkmal für die verdrängte Philosophin, Friedens- und Frauenkämpferin und Sexualreformerin Dr. Helene Stöcker in ihrer Geburtsstadt Wuppertal-Elberfeld initiiert und die Finanzierung durch eine Sammelaktion ermöglicht. Die Bronzeskulptur wurde von unserem 2012 gestorbenen Mitglied Ulle Hees geschaffen – zusammen mit dem Bildhauer Frank Breidenbruch. Helene Stöcker gründete mit Armin T. Wegner den Bund der Kriegsdienstgegner und die War Resisters International. Geboren 1869 wie Else Lasker-Schüler besuchten sie dieselbe Schule in (Wuppertal-)Elberfeld.

Ulrich Pätzold, emeritierter Dortmunder Publizistikprofessor, hat seiner neuen Heimat ein Buch gewidmet: Berlin – Geschichte in Geschichten. Es soll nicht wie üblich allein über den Buchhandel vertrieben werden und zugleich die „Willkommenskultur“ in Berlin für die neu Hinzugezogenen wenigstens symbolisch bereichern: „Das gilt insbesondere für diejenigen, die aus dem Ausland in die Stadt ziehen und als erstes eine durchgehend kalte Verwaltungsbürokratie kennenlernen. Ihnen wollen wir das Buch zum Eintritt in die für sie neue Stadt schenken. Das besondere Konzept dabei:

Jonas Navid Al-Nemri und Géraldine Al-Nemri haben den ‚Kladdebuchverlag‘ gegründet, in dem Bücher wie soziale und kulturelle Projekte behandelt werden sollen.“ Uli Pätzold und seine Literaturagentin verstehen sich mit den Verlegern als Projektgemeinschaft: „Ihr Mut, das kreative Konzept und ihr Innovationswille in einer eher verschlafenen Verlagsbranche haben uns überzeugt. Organisiert über startnext.de wird für jedes Projektbuch einen Crowdfond aufgelegt (gemeinnützig, also mit Spendenbescheinigung). In ihn zahlen Liebhaber des Buchs (ca. 350 Seiten) und Förderer nach Gutdünken ein. Der Mindestbetrag liegt bei 100 Euro.



Die Förderer unterstützen nicht nur eine gute Sache, sondern erhalten kostenlos dann auch das Buch. Auf einer Ehrenseite werden sie als Mäzene genannt. Aber das Buch ist ja nur Mittel zum Zweck. Wir wollen mit ihm den Leuten etwas in die Hand geben,

die sonst am Anfang nur mürrische Verwalter ihrer Einreise in unsere wunderschöne Stadt erleben. Also eine menschliche Geste sozusagen.“ Der Autor profitiert nicht von dem Fond.

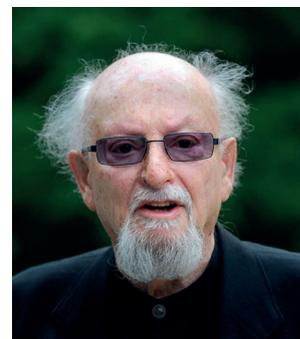
Konto: Jonas Al-Nemri, IBAN: DE98430609677099510101.
Stichwort: GIG-Projekt

Hermann Schulz, in Ostafrika geborener Autor in Wuppertal, hat einen neuen Roman veröffentlicht, an dem er fünf Jahre lang gearbeitet hat. „Die Nacht von Dar es Salaam“ schildert die Begegnung eines jungen Afrikaners mit einem Missionar gegen Ende der Kolonialzeit. Erzählt werden die letzten 24 Stunden, die die beiden Protagonisten miteinander verbringen. Dieses vielleicht politischste Buch des Autors erscheint im August im Verlag Brandes & Apsel in Frankfurt/M, Umfang ca. 200 Seiten, Preis € 19,90

VEREINSINTERNER SPIEGEL

Tuvia Rübner – Nachtrag

Ein israelischer Dichter, der korrespondierendes Mitglied der Akademien in Darmstadt und Mainz ist und in den letzten Jahren sowohl in Israel als auch in Deutschland hoch geehrt wurde, das ist etwas Besonderes. Gemeint ist Tuvia Rübner. Der 90. Geburtstag unseres langjährigen Mitglieds ist im Zuge des XX. ELS-Forums von uns leider übersehen worden. Tuvia Rübner hat selbst an solchen Foren teilgenommen. Hans Otto Horch – auch er ist ELSG-Mitglied, würdigte ihn in der FAZ (Auszug): *Am Tag der NS-Machtergreifung, deren Folgen sein Leben bestimmen sollten, war Rübner neun Jahre alt. In Pressburg/Bratislava geboren, wuchs er – für viele bürgerliche jüdische Familien der Slowakei selbstverständlich – deutschsprachig auf. Als einzigem der Familie gelang ihm 1941 die Flucht aus der von einer nazi-hörigen Regierung beherrschten Slowakei nach Palästina. Bereits als Junge hatte Rübner keinen anderen Wunsch, als Dichter zu sein. Er brachte deutsche Gedichte mit in die neue Heimat und schrieb unaufhörlich weiter, bald gefördert von zwei der namhaftesten deutschsprachigen Dichter in Israel, Ludwig Strauß und Werner Kraft. In Israel ist Rübners hebräischsprachiges Werk seit 1957 präsent. Seit Beginn der 90er Jahre sind, fast ausschließlich im Aachener Rimbaud Verlag, neun deutschsprachige Gedichtbände erschienen, zuletzt „Wunderbarer Wahn“ (2013). Als Professor für Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Haifa schrieb Rübner Essays zu Fragen moderner Poetik; er übersetzte Goethe, Tieck, Friedrich Schlegel und Kafka ins Hebräische und übertrug u. a. Samuel Josef Agnon ins Deutsche. Rübner lebt mit seiner zweiten Frau, der Pianistin Galila Rübner, im Kibbuz Merchavia. Den Weg von Pressburg dorthin hat er in der anrührenden Autobiographie „Ein langes kurzes Leben“ (2004) vergegenwärtigt.*



© ddp images / Candy Welz

Gesuch einer Akademikerin

Im vergangenen Quartal meldete sich einmal mehr ein weibliches Mitglied der ELS-Gesellschaft, um nach Mitarbeit zu fragen. Sie wolle zwar gern ehrenamtlich tätig sein und Biografien verfolgter Künstler und anderer Intellektueller für www.exil-archiv.de schreiben. Aber da ihre Kinder inzwischen weitgehend selbstständig seien, suche sie auch einen Broterwerb:

Promovierte Kunsthistorikerin, Medien- und Buchautorin mit Berufserfahrung in den Bereichen Museumsarbeit, Öffentlich-

keitsarbeit, Recherche, Archivierung und Dokumentation sucht neues Betätigungsfeld.

Ob ihr aus Kreisen der Mitgliedschaft geholfen werden kann – wir vermitteln mögliche Angebote sofort weiter! – bleibt abzuwarten. Das „Gesuch“ veröffentlichen wir, weil es symptomatisch ist für dieses reiche Land, in dem gut ausgebildete Menschen – vor allem, aber nicht nur: Frauen – , oft nicht die Chancen bekommen, die sie verdient hätten. Hatten nicht die Feministinnen einst ein Frauenrecht auf Selbstverwirklichung in einem eigenen Beruf gefordert? Ein Honorarprofessor unter den ELS-Freunden wird von seiner Frau unterstützt, weil sein Einkommen unter Hartz IV-Niveau liegt. Er schreibt: „Der rohe Sieg der Macht über den Geist (so hätte Thomas Mann formuliert) oder PISA: Wie immer man diese Misere auch benennt, so klar ist auch, dass die allseits erhobenen Forderungen nach Elitenschulen und -universitäten, nach Spezialgymnasien für Hochbegabte, nach privaten ‚universities of excellence‘ so lange das Papier nicht wert sind, auf dem sie gedruckt sind, wie unsere Öffentlichkeit die bisherige wissenschaftliche Elite sozial und finanziell verbluten lässt und deren Selbstwertgefühl mit Füßen trampelt. Inzwischen kann man die deutsche Republik mit solchen ‚freiberuflich‘ tätigen Spitzenkräften zupflastern! Man denke übrigens nicht, dass es sich bei den Angehörigen dieser Elite nur um Sozial- und Geisteswissenschaftler handelt, also ‚Pinscher‘ (Ludwig Erhard), ‚Schwätz-Wissenschaftler‘ (Hans-Peter Stiehl) oder Angehörige einer verächtlich genannten ‚pencil science‘. „

NEUE MITGLIEDER

Jürgen Hardt, MdB, Günther Sauer, Petra Joecker und Dr. Brigitta Hildebrand, alle Wuppertal; Bernhard Erkelenz sowie Maria und Hans Werner Bertl, Solingen; René und Vincent Böll, Köln, Renate Vollmar, Bonn, und Heide Marie Kube, Schwelm. – Petra Joecker hilft inzwischen ehrenamtlich im ELSG-Büro, nachdem Günther Sauer, der jahrelang dankenswerterweise bei uns tätig war, in Pension gegangen ist.

E-MAILS AN DIE ELSG

„In der Ausgabe 96 schreiben Sie über das Buch von Ilka Wonschik über 12 Künstlerinnen, die in Theresienstadt interniert waren und zum großen Teil in Auschwitz umgebracht wurden. Es hat mich gewundert, dass in dem Buch der Name Friedl Dicker-Brandeis nicht vorkommt. Sie war ganz besonders bekannt, weil sie in Theresienstadt Kindern Zeichenunterricht gegeben hat. Außerdem war sie mit Viktor Ullmann schon vor dem Krieg befreundet. Friedl Dicker war eine ganz enge Freundin meiner Mutter, ich kannte sie auch. Sie ist bekannt geworden, weil eine Kunstpädagogin, die in Haifa lebt, sich seit Jahren mit ihr beschäftigt und eine große Ausstellung Ihrer Arbeiten gemacht hat. Sie begann 1999 in Wien und wurde dann in vielen Städten Europas und in Los Angeles gezeigt. Frau Dicker stammte aus Wien, war dann mit Pavel Brandeis verheiratet, mit dem sie in Prag gelebt hat. Er hat Auschwitz überlebt. Ich weiss noch viel anderes über diese besondere Frau (auch über ihre Verbindung zu Else Lasker-Schüler).

Herzliche Grüsse aus der Schweiz,
Judith Adler.“

Antwort der Autorin: „Ja, Sie haben absolut Recht damit, dass Friedl Dicker-Brandeis eine charismatische Künstlerpersönlichkeit ist, und ich bewundere ihre Werke sehr. Sie ist durch die Monographie von Elena Makarova sehr bekannt geworden. Vielleicht kennen Sie ja auch den interessanten Bildband von Ulrike

Müller „Bauhaus-Frauen – Meisterinnen in Kunst, Handwerk und Design“ (der Künstlerin wird hier ein Kapitel gewidmet) oder den Ausstellungskatalog vom Jüdischen Museum in Frankfurt „Vom Bauhaus nach Terezín – Friedl Dicker-Brandeis und die Kinderzeichnungen aus dem Ghetto-Lager Theresienstadt“? – Den Bekanntheitsgrad von Friedl Dicker-Brandeis haben die zwölf Künstlerinnen, die ich in meinem Buch vorstelle, noch nicht erreicht. Mein Anliegen war es, völlig unbekannte Künstlerinnenpersönlichkeiten vorzustellen. Sie sollten mit meinem Buch eine erste Würdigung erhalten. Julie Wolfthorn, die ich als erste Künstlerin vorstelle, sollte hierbei als Bindeglied dienen. Auch sie ist zwar noch nicht so bekannt wie Friedl Dicker-Brandeis, doch Dank der Dissertation von Heike Carstensen ist sie schon ein wenig mehr im Bewusstsein der kunstinteressierten Öffentlichkeit. Mit sehr großem Interesse habe ich gelesen, dass Sie die Künstlerin Dicker-Brandeis persönlich gekannt haben und Sie viel über sie wissen. Sehr gerne würde ich mich mit Ihnen über sie unterhalten! Herzliche Grüße, Ilka Wonschik“

TERMINE 2014

Freitag, 11. Juli, 19.30 Uhr

Kulturgut Haus Nottbeck/Gartenhaus Museum für Westfälische Literatur, Landrat-Predeick-Allee 1, 59302 Oelde-Stromberg

Eröffnung der Ausstellung von Angelika Janz „Unsagbar ist der tägliche Wortschatz wertvoll!“. Gezeigt werden bis zum 17. September Werke Visueller Poesie, Fragmenttexte und Papierschnitte/Collagen.

In Haus Nottbeck ist zudem eine Ausstellung über Else Lasker-Schülers-„Peter Hille-Buch“ geplant. Im Mittelpunkt steht dabei eine Videoinszenierung mit einer renommierten Schauspielerin. Das Westfälische Landestheater Castrop-Rasuxel soll die Dramaturgie erarbeiten; die Universität Paderborn stellt das Filmteam.



10. August – 21. September

Zentrum für Verfolgte Künste/Kunstmuseum Solingen, Wuppertaler Str. 160

Erwin Bowien: Fluchtpunkt Allgäu

Nach einer Aufforderung, sich zum Kriegsdienst zu melden, reiste Bowien über Solingen nach Augsburg. Nach der Beschlagnahme seiner Bilder suchte er im abgeschiedenen Kreuzthal im Allgäu Zuflucht.

12. September 2014 - 15. Februar 2015

Münchener Stadtmuseum, St. Jakobs-Platz 1

„Ab nach München!“ Künstlerinnen um 1900

Das Motto im Titel ist ein Zitat von Gabriele Münter. Die Ausstellung vermittelt einen Eindruck der „Damen-Akademie“ und gibt einen Überblick über das Schaffen bekannter wie in Vergessenheit geratener Künstlerinnen aus den Bereichen Malerei, Bildhauerei, Grafik, Möbelkunst, Schmuck, Keramik, Glas, Porzellan, Textilien und Fotografie. Auch Else Lasker-Schüler wird vorgestellt.

1. Oktober 19:00 Uhr

LVR-Landesmuseum Bonn, Colmantstr. 14-16

René Böll: „Cillini auf Achill Island“ – Friedhöfe der ungetauft gestorbenen Kinder. Dauer der Ausstellung bis zum- 5. Januar 2015: <http://www.rlmb.lvr.de/ausstellungen/szene+rheinland/> Das Projekt kann über <http://www.indiegogo.com/projects/cillini-on-achill-island> unterstützt werden.

IMPRESSIONEN VOM XX. ELS-FORUM DER BLAUE REITER IST GEFALLEN



27. - 30. März und
Fotoausstellung –
Ende 18. Mai 2014

28.03.2014, 14:15-17:00 Uhr, „die börse“ in Wuppertal, Vorträge und Musik

Die Autorin Renate Ahrens (1) las im Wuppertaler Kommunikationszentrum „Börse“ aus ihrem Text über „Ernst Toller – eine Beunruhigung“

„Eine Berliner Tragödie – Else Lasker-Schüler“ wurde einfühlsam von dem Jerusalemer Germanistik Professor Jakob Hessing (2) vorgestellt, der selbst aus Berlin stammt.

Martin Dreyfus, Schweizer Literaturexperte und -sammler, stellte eine kleine Kollektion von Ernst Toller-Ausgaben vor (3).

Amselm Koenig, Liedermacher, umrahmte mit vertonter Lyrik von Kästner und ELS die Vorträge (4).

Die „Hebräischen Balladen“ von Else Lasker-Schüler waren vor 100 Jahren erschienen. Denis Toulouse hat sie ins Französische übersetzt. Einfühlsame Holzschnitte stehen neben den Übersetzungen und den Originalen. Forumsbesucher konnten die druckfrischen Ausgaben bewundern (5 und 6).

28.03.2014, 20:00 Uhr, TalTonTheater, „Saatfrüchte sollen nicht vermahlen werden“

Das TalTonTheater (7) blüht in Wuppertal auf, seitdem das Schauspielhaus, ein architektoisches Meisterwerk, verfällt. Hier fand die Hommage an Käthe Kollwitz statt mit Juliane Ledwoch, Rezitation, und Stefanie Wüst, Gesang (8). Das Stück „Saatrüchte sollen nicht vermahlen werden“ stammt aus der Feder von Gerold Theobalt. Es soll im Kollwitz-Museum Köln nochmals aufgeführt werden.

29.03.2014, 14:30 Uhr, „die börse“ in Wuppertal, Vorträge mit Percussion

Sara von Schwarze, Israelin mit deutschen Wurzeln, rührte mit ihren Berichten aus Else Lasker-Schülers und ihrem „Hebräerland“ zu Tränen (9).

Maik Baschiti – Percussion (10)

29.03.2014, 19:30 Uhr, Premiere „IchundIch“ – eine Montage

Chrystel Guillebeaud, Pina Bausch-Tänzerin, in einem Video (11 u. 12) bei der „IchundIch“-Aufführung, hinterlegt mit Texten der NSU-Täterin Beate Zschäpe.

Claudia Gahrke (13) lieh der Dichterin Else Lasker-Schüler einmal mehr ihre Stimme. Andreas Schäfer wollte als Regisseur die Brücke zur Gegenwart spannen. Deshalb auch waren die Schauspielerinnen in der Alt-Hölle in Roben von Bundesrichtern eingekleidet (14).



Bild 1



Bild 2



Bild 3



Bild 4



Bild 5



Bild 6



Bild 7



Bild 8



Bild 9



Bild 10



Bild 11



Bild 12



Bild 13



Bild 14

30.03.2014, 15:00 Uhr, Zentrum für Verfolgte Künste, Solingen: Podiumsdiskussion

„Ich war damals der einsamste Mensch“ lautete der Titel des Vortrags über den Pazifisten Armin T. Wegner von Dr. Michael A. Obst (15). Die ATW-Gesellschaft war Kooperationspartner des Forums. Ihr Vorsitzender Ulrich Klan (16) beteiligte sich engagiert an der Diskussion „Auf Leben und Tod. Wie legitim ist Gewalt“, moderiert von Fritz Pleitgen im vollbesetzten Meistermann-Saal des Kunstmuseums Solingen. Mit dabei u.a. Hamed Abdel-Samad (17, 18 und 19).



Bild 15



Bild 16



Bild 17



Bild 18



Bild 19

30.03.2014, 20:00 Uhr, Ev. Citykirche Wuppertal, Uraufführung der Kammeroper „Neue Menschen“

Die Uraufführung der Kammeroper „Neue Menschen“ von Peter Michael Braun (20) fand in der ev. Citykirche Elberfeld statt, nahe dem Geburtsort von ELS. Ihre vertonten Texte wurden von Roswitha Dasch (21) zuvor rezitiert. Sänger und Musiker (22) hatte Dirigent Ernst von Marschall eindrucksvoll zusammengestellt.

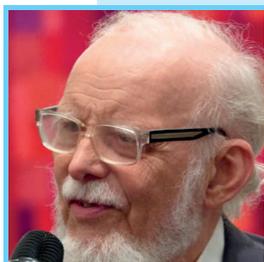


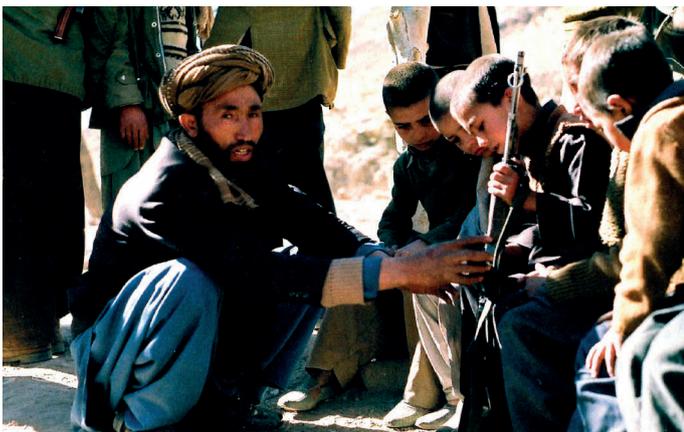
Bild 20



Bild 21



Bild 22



„Schulunterricht“ an Kalaschnikovs, aufgenommen von Ursula Meissner in Afghanistan, wo sie auch die Frauen bei der Rosenernte fotografierte. Ihre Ausstellung „Die Natur des Bösen – Menschen hinter den Kriegen“, war einer der Höhepunkte des XX. ELS-Forums. Als eine Art Katalog sind die Ursula Meissner-Fotos abgebildet im Innenteil des Magazins (145 Seiten) zum Forum, zu beziehen für € 5,00 über das ELSG-Büro zzgl. Porto.



IMPRESSUM

Redaktion: Hajo Jahn

Techn. Realisation: Markus Kartzig und Doris Rother.

Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.

Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal

Tel: 0202-305198, Fax: 0202-7475433

E-Mail: vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de

www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Vorsitzender: Hajo Jahn; Stellv. Vorsitz.: Heiner Bontrup;

Schatzmeister: Klaus K. Otto; Pressesprecherin: Martina Steimer;

Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Prof. Dr. Manfred Brusten,

Monika Fey, Dorothee Kleinherbers-Boden, Bernd Passmann,

Dr. Justinus Maria Calleen und Karl Bellenberg.

Ehrenmitglieder: Hans Sahl (gest. 27.4.1993), Prof. Paul Alsberg,

Israel (gest. am 20.8.06), Ingrid Bachér, Düsseldorf, Adolf Burger,

Prag, Georg Dreyfus, Melbourne, und Ulla Hahn, Hamburg.

Bankverbindung: IBAN: DE03 305 0000 0000 9687 68,

BIC: WUPSDE33.

Stiftung „Verbrannte- u. verbannte Dichter-/ KünstlerInnen“ - Vorst.:

Hajo Jahn, Herbert Beil, Dr. Rolf Köster, Dr. Rolf Jessewitsch.

Kuratorium: Ingrid Bachér, Hans-Dietrich Genscher, Jürgen Serke,

Prof. Dr. Klaus Goebel, Ursula Schulz-Dornburg, und

Prof. Dr. Christoph Stözl.

Bankverbindung: IBAN: DE03 305 0000 0000 9029 99,

BIC: WUPSDE33.

E-Mail: redaktion@exil-archiv.de

www.exil-zentrum.de

www.exil-archiv.de

www.exil-club.de